

### Die Predigten von Bischof Romero – dreißig Jahre nach seinem Märtyrertod

Jon Sobrino und Miguel Cavada

Wenn José Comblin von den „Kirchenvätern Lateinamerikas“ spricht, dann betont er, wie wichtig es ist, alle ihre Schriften aufzubewahren und zu veröffentlichen. Im Fall des Bischofs Romero ist das glücklicherweise geschehen. Es gibt eine sorgfältig edierte Ausgabe seiner Hirtenbriefe und einiger seiner Ansprachen.<sup>1</sup> Und im Jahr 2009 wurde die kritische Ausgabe seiner gesamten Predigten in sechs Bänden vollendet. Die erste Predigt ist diejenige, die er am 14. März 1977 bei der Begräbnismesse von P. Rutilio Grande hielt. Und die letzte ist die vom 24. März 1980 bei der Eucharistiefeier, während der er selbst ermordet wurde. Einschließlich der Register und kurzer Einführungen umfasst diese Ausgabe insgesamt 3198 Seiten.

#### I. Die kritische Ausgabe der Predigten<sup>2</sup>

Die Predigten Bischof Romeros wurden vom Radiosender der Erzdiözese ausgestrahlt. Darauf ist es zurückzuführen, dass sie uns in Gänze erhalten blieben. Von Anfang an haben viele erkannt, dass diese „gute Nachricht“ nicht dem Vergessen anheimfallen dürfe. Bereits im Jahr 1977 wurden die ersten Abschriften seiner Predigten angefertigt, die gelegentlich in der Wochenzeitschrift der Erzdiözese

(*Orientación*) veröffentlicht wurden. Im selben Jahr gab das Sozialsekretariat der Diözesen eine Broschüre mit dem Titel *Voz y pensamiento de monseñor Óscar A. Romero, arzobispo de San Salvador* heraus, die eine Auswahl der wichtigsten Predigten aus den ersten Monaten seiner Amtszeit enthielt. Bischof Romero bedankte sich dafür, und im Juli 1977 schrieb er dazu eine Bemerkung, die in der *Orientación* veröffentlicht wurde. Trotz des zeitlichen Abstands ist sie sehr geeignet, die jetzige Ausgabe einzuleiten:

*„Diese Predigten stellen mein Bemühen dar, die schweren und tragischen Momente, von denen die dunklen Monate der Verfolgung geprägt sind, mit dem Wort Gottes zu erhellen [...] Ich bedanke mich also für die ehrenwerte Arbeit so ausgezeichnete Freunde und empfehle den Gläubigen der Erzdiözese die Lektüre dieser Seiten. Sie stellen einen guten Teil meiner pastoralen Sendung dar, in dieser geliebten Ortskirche von San Salvador zu heiligen, zu lehren und das Hirtenamt auszuüben.“*

Ab Dezember 1978 wurden alle Sonntagspredigten systematisch in schriftliche Form gebracht und in Heften mit dem Titel *Sentir con la Iglesia. Voz y pensamiento de Monseñor Óscar A. Romero* veröffentlicht. Anfangs hatte sich der Bischof dagegen gestäubt, doch es kamen so viele Briefe aus den Gemeinden an, die um den Text der Predigten baten, dass er schließlich nachgab. In der Predigt vom 3. Dezember 1978 heißt es dazu:

*„Ich bin der Erste, der um die Mängel dieses Dienstes am Wort weiß, den ich jeden Sonntag in meiner Kathedrale zu vollbringen versuche. Und noch mehr ist mir bewusst, wie sehr diese schriftliche Version an Interesse einbüßen mag: ist sie doch Niederschrift einer mündlich zu einem historischen Zeitpunkt und in der Kathedrale, die von Leben und Gebet durchdrungen ist, vorgetragenen Lehre. Doch bei mir überwiegt das Gefühl der Dankbarkeit für die Solidarität so vieler Freunde, die gerade, weil sie Freunde sind, mehr zählen, als die erwähnten Mängel, und dieses Bemühen als einen Wunsch oder eine Einladung verstehen werden, unsere Freundschaft und unsere Solidarität auf der Grundlage des Wortes Gottes, das die reale Lebenssituation unseres Volkes erhellt, mit jedem Tag mehr zu vertiefen.“*

*Miguel Cavada Diez*, geb. in Spanien, lebt seit 1978 in El Salvador und betreute die Opfer des Bürgerkrieges (1980–1992). Er ist Gründer der „Equipo Maiz de Educación Popular“ und hat mehr als dreißig Handreichungen zur Analyse der Wirklichkeit verfasst. Zusammen mit Victor Aguilar schrieb er „Ten Plagues of Globalization“ (2002) und „Freetrade“ (2003). Nun gibt er zusammen mit Jon Sobrino die Predigten Bischof Romeros heraus (2009).

*Jon Sobrino SJ*, geb. 1938, ist Professor der Theologie und Leiter Direktor des Zentrums Monseñor Romero an der Zentralamerikanischen Universität (UCA) von San Salvador. Veröffentlichungen u.a.: *Mysterium Liberationis. Grundbegriffe der Theologie der Befreiung* (als Hg. zusammen mit I. Ellacuría, Luzern 1995); *Der Preis der Gerechtigkeit. Briefe an einen ermordeten Freund* (Würzburg 2007); *Christologie der Befreiung* (Ostfildern 2008); *Der Glaube an Jesus Christus* (Ostfildern 2008). Für *CONCILIUM* schrieb er zuletzt über „Die Grundlage eines jeden Amtes“ in Heft 1/2010.

Anschrift: Universidad Centroamericana, Centro Monseñor Romero, Apartado (01) 168, San Salvador, El Salvador, E-Mail: jsobrino@cmr.uca.edu.sv.

Die erwähnten Hefte dienten der ersten Ausgabe aller Predigten Bischof Romeros als Grundlage. Sie wurde von der Erzdiözese San Salvador zwischen 1980 und 1989 in acht Bänden unter dem Titel *Monseñor Óscar A. Romero. Su pensamiento* herausgegeben und anlässlich des zwanzigsten Jahrestages seines Märtyrertodes nachgedruckt.

In der jetzigen Ausgabe haben wir den schriftlich vorliegenden Text von Neuem mit den Tonbandaufzeichnungen der Predigten verglichen, um zu gewährleisten, dass die Botschaft in ihrer unversehrten Gestalt wiedergegeben wird. Dafür haben wir uns der Kopie der Originaltonbänder bedient, die in den Studios von YSAX Monate nach dem Märtyrertod des Bischofs vorlagen. Schließlich haben wir die Abschrift der Geduldsarbeit der stilistischen Korrektur unterzogen. Bischof Romero hatte auf der Kanzel kein Predigtmanuskript vor sich, sondern lediglich einen Leitfaden und Originaldokumente, die er an geeigneter Stelle vortrug. Seine Predigten sind also ursprünglich gesprochenes, und nicht geschriebenes Wort. Dies verleiht ihnen ohne Zweifel unvergleichliche Kraft und Schönheit, doch es wirft für die Niederschrift etliche Probleme auf. So kommt es zum Beispiel häufig vor, dass Bischof Romero ein Gebet beginnt und nicht vollendet, sondern einen neuen Gedanken aufnimmt. Das haben wir durch Auslassungspunkte angezeigt. Wenn wir einen Versprecher bemerkt haben, haben wir das durch eine Fußnote kenntlich gemacht. Wir haben auch die sprachlichen Eigenheiten San Salvadors respektiert, auch wenn sie grammatikalisch nicht korrekt sind. In einigen Fällen gibt es Abschnitte, die, da es sich um gesprochenes Wort handelt, einigermaßen verwirrend sind. Wir hätten sie um des besseren Verständnisses willen vereinfachen können. Doch wir haben seinen Worten nichts hinzugefügt und nichts weggelassen. Wir versichern also, dass wir die Predigten Bischof Romeros so wiedergeben, wie er sie tatsächlich gehalten hat.

Einen wichtigen Aspekt dieser Ausgabe stellen die Titel und Untertitel dar. Bischof Romero benannte zu Beginn der Predigt das Thema und die Grundgedanken, doch dies war in den ersten Monaten des Jahres 1977 nicht oft der Fall. Deshalb haben wir dem Inhalt der Predigt entsprechende Titel und Untertitel hinzugefügt. Abgesehen von Ausnahmen haben wir die Titel der Predigten so beibehalten, wie sie in der früheren Ausgabe aufgeführt waren.

Ab August 1977 hat Bischof Romero in seine Predigten ein wichtiges Element aufgenommen, das er bis zum Schluss beibehalten hat und das sein Predigen so lebendig und originell machte. Er selbst nannte es den „Rahmen der Predigt“. Es handelt sich um die Nachrichten aus dem Leben der Kirche und die Anklagen, Kommentare und theologisch-pastoralen Beurteilungen der wichtigsten Ereignisse der Woche. Diesen Teil der Predigten haben wir mit den Untertiteln „Leben der Kirche“ und „Ereignisse der Woche“ versehen, es sei denn, dass Bischof Romero selbst ihnen eine spezielle Überschrift gegeben hat, wie zum Beispiel: „Nachrichten vom Leben der Kirche“ oder „Mein Tagebuch von dieser Woche“.

Alle Anmerkungen, ob nun als Fußnoten ans Ende der Seite oder als Marginalien an den Seitenrand gesetzt, stammen von den Herausgebern. Die biblischen Texte

oder die Texte des kirchlichen Lehramts, die Bischof Romero kommentierte, ohne sie ausdrücklich zu erwähnen, sind am Rand des Predigttextes angegeben. In mehreren Fällen zitiert Bischof Romero biblische Texte oder Texte des kirchlichen Lehramts nicht wörtlich, sondern paraphrasiert sie. In diesen Fällen geben wir am Rand den entsprechenden Text wieder. In den Fußnoten finden sich auch einige erläuternde Anmerkungen, doch sie wurden auf das für die Verankerung im historischen Kontext unverzichtbare Maß beschränkt bzw. informieren über irgendeinen Tatbestand, dessen Kenntnis Bischof Romero voraussetzte.

Angesichts des breiten Spektrums an Themen und Situationen, die Bischof Romero in seinen Predigten behandelt, hielten wir es für unbedingt erforderlich, am Ende einige Register anzufügen, deren Zweck es ist, das Auffinden von Information zu spezifischen Gesichtspunkten zu erleichtern. Das Verzeichnis der Bibelstellen enthält alle in den Predigten zitierten und kommentierten Bibelstellen. Das Register des kirchlichen Lehramtes ermöglicht es, Zitate aus Dokumenten der Lehrverkündigung der Kirche aufzufinden, wie sie Bischof Romero praktisch in all seinen Predigten erwähnt. Das Namensregister enthält die Namen aller in den Predigten erwähnten Personen. Im Sachregister finden sich die wichtigsten Themen, die Bischof Romero in seinen Predigten anspricht, zum Beispiel „verschwundene Personen“, „Verfolgung der Kirche“, „Transzendenz“ usw. Zuweilen haben wir bei Themen wie „Gott“, „Kirche“, „Volk“ und ähnlichen, über die Bischof Romero sehr oft sprach, die bedeutendsten Stellen ausgewählt. In dieses Register haben wir auch das Stichwort „Romero, monseñor Óscar“ aufgenommen. Damit verweisen wir auf die Passagen, in denen Bischof Romero seine Gefühle, seine Persönlichkeit und das, was er über sich selbst denkt, zum Ausdruck bringt. Wir haben das als angemessen betrachtet, denn bei jedem Prediger, und besonders bei Bischof Romero, sind Botschaft und Person nicht voneinander zu trennen.

## II. Die Bedeutung der Predigten

Die Predigten des Bischofs Romero stellten ein bislang einzigartiges kirchliches und gesellschaftliches Phänomen dar. Nach und nach wurden sie zum unumgänglichen Bezugspunkt, wenn man die Realität des Landes kennen wollte. In etlichen Zeitungen weltweit erschien in der Montagsausgabe das, was Bischof Romero am Sonntag gesagt hatte. In so manchen Zeitschriften wurden Auszüge aus seinen Predigten abgedruckt.

Ein zuverlässiger Indikator für seinen gesellschaftlichen Einfluss waren die wiederholten Versuche, das YSAX, das sie ausstrahlte, zum Schweigen zu bringen. Zweimal explodierten Bomben im Gebäude der Rundfunkanstalt, die ihren Betrieb vorübergehend einstellen musste. Einen ganzen Monat lang wurde der Sender während der Predigt gestört. Und umgekehrt muss man an die Solidarität im In- und Ausland erinnern, die es ermöglichte, dass seine Predigten ausgestrahlt wurden. Im letzten Monat seines Lebens predigte Bischof Romero von der

Kanzel aus vor einem Telefon, das mit *Radio Noticias del Continente* aus San José in Costa Rica verbunden war. Diese Rundfunkanstalt sendete die Predigt über Kurzwelle in die ganze Welt. Doch er erhielt auch ermutigende Briefe von Basisgemeinden, Ordensgemeinschaften, von einem Kardinal und von der anglikanischen Kirche, die er unverzüglich beantwortete.

Bischof Romero prägte einen neuen Predigtstil. Er widmete der Vorbereitung viele Stunden am Samstag zuvor, zog Bibelkommentare hinzu, rief sich die Ereignisse der Woche in Erinnerung, ging mit sich zu Rate über deren Wahrheitsgehalt und darüber, wie sie zu deuten seien. Die Ordensfrau, die ihm im kleinen Krankenhaus zur Hand ging, erzählte, wie er bis spät in den Sonntagmorgen hinein die Predigt vorbereitete. Dann traf er in der Einsamkeit des Gebetes die Entscheidung vor Gott, was er sagen würde. Als gläubiger Mensch ging er davon aus, dass das Wort Gottes, das er auslegte, schärfer als ein zweischneidiges Schwert sei. Und von dieser schneidenden Schärfe waren auch seine Predigten: von den einen gefürchtet, von den anderen herbeigesehnt und angenommen.

Das tiefste Fundament seiner Predigt bildeten die zwei großen Bezugspunkte seines Lebens: Gott und das Volk. In einer seiner letzten Predigten sagte er mit Nachdruck: „Möge es die Frucht dieser heutigen Predigt sein, dass ein jeder von uns hingeht, um Gott zu begegnen.“ Und in einer anderen Predigt sprach er jene Worte, die dann weltberühmt wurden: „Diese Predigten möchten die Stimme des Volkes sein. Sie möchten die Stimme derer sein, die keine Stimme haben.“ (Predigt vom 29. Juli 1979)

Wenn wir uns fragen, warum seine Predigten einen solchen Einfluss hatten, dann ist der Grund der, dass in ihnen die *Wahrheit* zum Ausdruck kommt, die Bischof Romero in völliger Aufrichtigkeit verkündete. Er glaubte, dass sein Wort, das ja Wiederhall des Wortes Gottes war, nicht vergeblich sei. Es war ein wirkmächtiges Wort, um das Volk zusammenzurufen, das Gewissen wachzurütteln, das Handeln als Christ zu erleuchten und dazu zu ermutigen. Und über das Wort trat er in direkten Kontakt zu seinem Volk.

Die Leidenschaft Bischof Romeros für das Wort wurde zusätzlich durch das Verhalten der Medien des Landes – Presse, Radio, Fernsehen – verstärkt, die in ihrer überwiegenden Mehrheit die Wahrheit ignorierten, entstellten, verdrehten und manipulierten. In dieser konkreten Situation hatte ein wahrhaftiges Wort eine große Wirkung, und es ist nicht verwunderlich, dass die Predigten des Bischofs zur „Stimme der Stimmlosen“ wurden. Deshalb beklagte er die Versuche so sehr, das YSAX zum Schweigen zu bringen. Deshalb bat er die Menschen, die seinen Predigten zuhörten, Aufnahmegeräte mitzubringen, um danach sein Wort zu verbreiten. Und einmal sagte er ihnen: Wenn man eines Tages die Medien der Kirche zerstöre sowie ihn und alle Priester töte, dann müssten sie zu Mikrofonen Gottes werden (Predigt vom 8. Juli 1979).

Er ließ keines der traditionellen oder aktuellen Themen aus, die mit dem Glauben zu tun hatten; im Glauben sah er das große Geschenk Gottes an die Menschen. Diejenigen, die ihn beschuldigten, politische Predigten zu halten, waren blind. Sie

waren keine Kinder des Lichts, sondern der Finsternis. Über die Kirche sprach er praktisch in all seinen Predigten, und in der Tat hat das Stichwort „Kirche“ in den Registern die meisten Einträge.

Im zweiten Teil der Predigt ließ er die gesellschaftlichen und politischen Ereignisse der Woche Revue passieren und bewertete sie. Er lobte stets alles Gute, auch wenn es sich nur um einen Funken Hoffnung handelte. Doch da diese drei Jahre besonders tragisch waren, wurde Bischof Romero tatsächlich zum kritischen Gewissen des Landes.

Woche für Woche zählte er alle Verstöße gegen die Menschenrechte auf, und mit einer Stärke, die man nie zuvor gekannt hatte und die auch danach nie erreicht wurde, klagte er die *Repression* an, die sich gegen das arme Volk wandte. Und man muss die Tatsache in Erinnerung rufen, dass jene Jahre keine Kriegsjahre waren - der Krieg begann erst im Januar 1981 -, sondern Jahre der Repression vonseiten der Oligarchie, des Staates, der Streitkräfte und der paramilitärischen Truppen. Dabei gab es unzählige Tote, Gefangene, Gefolterte, Verschleppte. Mit einem unkorruptibaren Freimut klagte er auch die Verantwortlichen an, ob es sich nun um den Präsidenten der Republik, den obersten Gerichtshof, die gesetzgebende Versammlung, die Streitkräfte, die Sicherheitskräfte, die Oligarchie allgemein oder die Regierung der Vereinigten Staaten handelte. Und er ging auch auf die Aktionen der Volksorganisationen ein; er lobte und ermutigte sie, und er kritisierte und verurteilte sie zuweilen.

Nun, da man so viel davon spricht, ist es wichtig, daran zu erinnern, dass Bischof Romero der Initiator und Hüter des „historischen Gedächtnisses“ war. Er klagte alle und jeden einzelnen Fall von Barbarei an. Er informierte sich darüber, und soweit sie ihm bekannt waren, erwähnte er aus Prinzip die Namen aller Opfer; er fügte Einzelheiten über den Ort, die Umstände, die Lage der Familien, die sie hinterließen, hinzu, auch wenn das seine Predigt so verlängerte, dass sie in einem Fall sogar zwei Stunden dauerte. Bei dieser minutiösen Form der Anklage ging es nicht nur um die Genauigkeit juristisch relevanter Informationen - was von Bedeutung ist -, sondern um etwas Tieferes: um die Würde der Opfer, die moralische Haltung der Kirche und die Glaubwürdigkeit Gottes: In entschiedener Weise ging es um die Liebe zum leidenden Volk. Desgleichen war er der Erste, der einen „Bericht über die Wahrheit“ schrieb, noch bevor dies im Jahr 1993 die Vereinten Nationen taten, wobei er freimütiger war und keine politischen Rücksichten nahm.

In seiner Predigt vom 30. Oktober 1977 erläuterte der Bischof selbst die Struktur seiner Predigt und was er damit wollte. Der Anlass war die Ermordung des jungen José Roberto Valdez, der in der Kathedrale starb. Bischof Romero zelebrierte für ihn eine Messe, und seine Feinde warfen ihm daraufhin vor, damit hätte er etwas „Politisches“ getan. Der Bischof bereitete sich sorgfältig auf die Sonntagspredigt (vom 30. Oktober) vor. Er antwortete, dass der Hirte da sein müsse, wo das Leid ist. Und dann erläuterte er in fünf Punkten, was der Zweck seiner Predigt gewesen sei - und diese Punkte kann man auf alle seine Predigten anwenden: 1. Trost spenden; 2. das Verbrechen verurteilen; 3. die gerechten Forderungen

gen des Volkes unterstützen; 4. Hoffnung geben; 5. die Transzendenz Gottes verkünden, die all unsere Pläne übersteigt.

Bischof Pedro Casaldáliga vergleicht am Ende eines Gedichts den Tod Bischof Romeros mit einer Predigt: „Heiliger Romero Amerikas, niemand wird deine letzte Predigt zum Verstummen bringen.“ Und der Bischof selbst sagte das Folgende über seine Predigten: „Brüder und Schwestern, bewahrt diesen Schatz gut auf. Es ist nicht mein armseliges Wort, das Hoffnung und Glauben aussät. Ich bin nichts weiter als der demütige Widerhall Gottes in diesem Volk.“ (Predigt vom 2. Oktober 1977)

<sup>1</sup> *Cartas Pastorales y discursos de Monseñor Oscar A. Romero*. Cuadernos Monseñor Romero 18, Centro Monseñor Romero, San Salvador 2007.

<sup>2</sup> Jon Sobrino / Miguel Cavada Diez (Hg.), *Homilias. Monseñor Óscar A. Romero. Edición crítica de las homilias del Obispo Romero (1977-1980)*, San Salvador 2009.

Aus dem Spanischen übersetzt von Dr. Bruno Kern M.A.

## Alle Brüder, alle Schwestern – Oder: Wie man den Monotheismus nicht verteidigt

René Buchholz

Der von David Hume bis Jan Assmann vorgetragene Verdacht, der Monotheismus sei für Intoleranz und Gewalt verantwortlich, er lösche die bunte Vielfalt der Erzählungen zugunsten einer „Monomythie“ aus, verführt manche Apologeten dazu, von seiner konfliktreichen Genese<sup>1</sup> zu abstrahieren und die alten Missverständnisse durch neue, positiv gefärbte zu ersetzen. In diese Richtung tendiert, um das Ergebnis vorwegzunehmen, leider auch der Beitrag von Andrés Torres Queiruga in *CONCILIUM*.<sup>2</sup> Mit Recht verweist er zunächst darauf, dass die von Assmann und anderen „externen“ Kritikern idealisierten polytheistischen Kulturen keineswegs friedfertig, bunt und tolerant waren, sondern ihre Vorherrschaft mit Gewalt durchsetzten und sicherten (440f). Die antiken Großmächte verlebten sich mit den Völkern auch deren Pantheon ein. Toleranz war Teil der imperialen Strategie und fand ihre Grenzen dort, wo der Herrschaft die Gefolgschaft verweigert wurde. Israel musste diese Grenzen der Toleranz in seiner Geschichte leidvoll erfahren, und auch die frühe Kirche erlebte das *Imperium Romanum* keineswegs als Hort der Duldsamkeit und Milde. Die Texte des bibli-